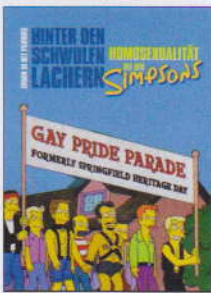


Schwule Eintracht in Weiß-Gelb: Homer mit Abraham Lincoln

## Monty, mon amour

**Die Simpsons strotzen vor queeren Bezügen – In het Panhuis ist der Erste, der dem Thema ein Buch widmet**



Erwin In het Panhuis: „Hinter den schwulen Lachern: Homosexualität bei den Simpsons“, Archiv der Jugendkulturen, 205 Seiten, 28 Euro

• Seit über zwei Jahrzehnten erklären uns die Simpsons aus Springfield die Welt. Ganze Generationen haben von der Zeichentrickfamilie gelernt, was der American Way of Life bedeutet, welches Leben jüdische Fernsehclowns mit drei Nippeln oder indische Supermarktangestellte mit neun Kindern führen. Und immer war Homosexualität ein Thema. Mehr noch, das scheinbar so verschlafene Springfield entpuppte sich von Folge zu Folge als urbanes Homozentrum mit Clubs und Cafés, die so illustre Namen trugen wie „She-She-Lounge“ und „Adam & Adam“, einem schwulen Viertel à la The Castro in San Francisco, einem CSD, und selbst die Heten-Bierkaschemme Moe’s Bar verwandelte sich für eine Folge in eine Schwulenkneipe.

Erwin In het Panhuis hat sich als Erster an diesen queeren Mikrokosmos analytisch herangewagt. Sein Buch ist eine groß angelegte Studie, die noch jede versteckte Anspielung auf Homosexualität zu sezieren sucht. Um die 500 schwul-lesbische Szenen wurden dafür ausgewertet. In mehreren Kapiteln widmet er sich jeweils den Figuren, angefangen bei Homer und Marge bis hin zum weiteren Bekannten-, Freundes- und Kollegenkreis, und schließlich einzelnen

Themengebieten wie Referenzen zu bekannten Filmen, Schauspielern oder der amerikanischen Politik. Gefunden hat der Autor vor allem einen intelligenten, fairen und unterhaltsamen Umgang mit Homosexualität, der den liberalen Geist Amerikas verströmt.

An Untersuchungsobjekten hat es In het Panhuis nicht gemängelt. Da wäre Patty, Marges dauermürrische, kettenrauchende Schwester, die sich ihrer lesbischen Identität bewusst wird, als sie Homer nackt durchs Wohnzimmer rennen sieht. Oder Homers Saufkumpanten Lenny und Carl, deren Männerfreundschaft vor Zweideutigkeiten überquillt, sowie die Turnlehrerin Mrs. Pommelhorst, die sich im Sommer eine Auszeit nimmt, um im Herbst als Mr. Pommelhorst, der neue Werkenlehrer, zurückzukehren.

Der mit Abstand dienstälteste und berühmteste Homosexuelle bei den Simpsons ist allerdings Schrankschwester Waylon Smithers – nur echt mit Brille, Fliege und Hochwasserhosen. Zugleich ist der sympathische Biedermann eine der subversiveren Figuren. Sein erotisches Interesse gilt seinem greisen Boss Monty Burns, einem runzligen Klappergestell, das in Smithers gerontophilen Tagträumen nackt aus einer Torte springt oder durchs Fenster in sein Schlafzimmer geschwebt kommt. Die große Tragik der Figur ist jedoch, dass Waylons Begehren seit mittlerweile 24 Staffeln unerwidert bleibt. Der größte Spaß geht aber von den vielen Charakteren aus, deren homophile Neigungen sich eher in Anspielungen zeigen. So hat der treu an seiner Marge hängende Homer schon mit einem Mann ge-

knutscht und trägt gern Frauenunterwäsche (natürlich nur, weil die äußerst bequem ist). Und die Auftritte seines Sohns Bart in Pumps und Cheerleader-Kostüm sind von beneidenswerter Grazie. Überhaupt gibt es kaum eine Figur, die nicht schon in Drag gewesen wäre, gleichgeschlechtliche Küsse ausgetauscht oder zweideutige Witze über sexuelle Identitäten gerissen hätte. Mit akribischer Detailfreude hat Erwin In het Panhuis alle Infos über das queere Springfield wie in einem Kompendium zusammengestellt. Die wunderbar ausgewählten Filmstills transportieren die Komik der Serie kongenial. Dennoch verfehlt das Buch den Ansatz einer tief greifenden Analyse. Die Fazits zu den einzelnen Figuren sind oft von ernüchternder Banalität. Als zum Beispiel Homer sich in einer Folge dem schwulen Lifestyle hingibt, lautet In het Panhuis' Erklärungsansatz, Homer zieht „vorübergehend bei zwei Schwulen ein“ und wird „dadurch schwul“. Das seien für ihn unter vielen weiteren Hinweisen „Indizien seiner Homosexualität“. Mit dieser oft einfachen Sprache kann Panhuis die charakteristische Simpsons-Ironie kaum erfassen. Doch der missglückte Versuch der wissenschaftlichen Analyse gefährdet den Spaß am Schmökern nur bedingt. Zumal zu hoffen bleibt, dass dieses ambitionierte Fanprodukt nur den ersten Stein ins Rollen gebracht hat. Das Thema ist so reich, dass ruhig noch ein zweites und drittes Buch folgen dürfen.

Andreas Scholz



FOTO: AXEL BACH

Der Diplom-Historiker und Bibliothekar In het Panhuis untersuchte auch schon die Darstellung von Homosexualität in der *Bravo*

## Rautenpullunder und Homo-Ehe – Erwin In het Panhuis im Interview

**Wie kam es zu dem Buch?** Vor einigen Jahren ist mir eher beim Zapfen aufgefallen, dass bei den Simpsons viele schwule Witze gemacht werden. Weil es dabei viele Anspielungen u. a. auf Filme und Politik gibt, war für mich schnell klar, dass sich eine nähere Betrachtung lohnt.

**Sind die Simpsons Pioniere in Sachen Homosexualität in Zeichentrickserien?** Man merkt, dass die Simpsons für spätere Zeichentrickfilme allgemein und vermutlich auch in Bezug auf Homosexualität Standards gesetzt haben. Die Folge über die Homo-Ehe kam im Februar 2005 raus und andere Serien haben erst später nachgezogen. Sie sind aber nicht immer Vorreiter: Bei HIV/Aids und dem Adoptions- und Pflege-recht trauen sie sich leider gar nichts.

**Dein Buch „Hinter den schwulen Lachern“ ist eine wissenschaftliche Analyse des Phänomens. Aber kann man die Feinheiten gerade des häufig subtilen Humors in der Serie mit solch einer analytischen Sprache erfassen oder geht da nicht unweigerlich etwas verloren?** Du meinst: Humor kann man sezieren wie einen Frosch, aber er stirbt dabei, wie E. B. White sagte. Das trifft aber nicht auf mein Buch zu. Wenn schwule und lesbische Simpsons-Fans mein Buch gelesen haben, werden sie – wenn sie diese Szenen wieder im Fernsehen sehen – vermutlich noch herzhafter lachen können.

**Wer ist deine liebste Figur bei den Simpsons?** Ich mag keine Superhelden. Meine Lieblingsfigur ist dieser liebenswürdige und biedere Waylon Smithers mit seinem komischen Rautenpullunder. Mit ihm kann ich mich richtig gut identifizieren.

Interview: Andreas Scholz